

zur Bewachung schlafen sollten; der jüngere ging aber gewöhnlich nur eine kurze Zeit hin und lief dann wieder weg, seinem Vergnügen nach. Als ihr dies nun einst von der obengenannten Dienerin angezeigt wurde, versetzte sie gleich: „Weißt Du, ob dies nicht mit meiner Bewilligung geschehen ist?“ —

Uebrigens trieb sie auch geheime Wissenschaften und oft hörten die Leute sie in ihrem Zimmer, trotzdem daß Niemand außer ihr darin sein konnte, laute Unterhaltung mit irgend Jemand pflegen. Dieser Jemand antwortete ganz laut auf der Gräfin Fragen, wenn die Dienstboten aber in das Zimmer hineinkamen, war kein Besucher darin.

Ihre höchst interessanten Briefe sind laut ihres Testamentes nach ihrem Tode verbrannt worden. Es ist das sehr zu bedauern; sie bekam täglich Schreiben aus allen Theilen Europas und beantwortete sie auch, allein Keines ihrer Leute — sie hatte nur weibliche Bedienung — sah je eine Adresse an sie oder von ihr. Sie hatte eine Briestafche, in welche sie die von ihr geschriebenen Briefe legte und selbige dann verschloß: so schickte oder trug sie selbige nach Dresden, ein von ihr eigens dazu erwählter Postbeamter öffnete solche mit einem zweiten Schlüssel, nahm den Inhalt heraus und legte die angekommenen Briefe hinein, und so wußte nur dieser, der aber ihr Geheimniß nie verrieth, mit wem sie brieflich verkehrte.

Das lange Leben der geheimnißvollen Gräfin — sie wurde 86 Jahre alt — wurde vom Volke dem Gebrauche eines Lebenselixirs zugeschrieben, wie sich denn auch bei ihrem Tode seltsame Umstände zugetragen haben sollten, die wohl nur auf Rechnung des Nimbus vom Wunderbaren und Räthselhaften zu schreiben sind, den die alte „weiße Frau“ um sich zu verbreiten wußte. Niemand wollte gern mit ihr verkehren und Alle gingen ihr scheu aus dem Wege: so wurde und blieb sie isolirt und ragte in unsere Zeit hinein wie eine menschliche Ruine, um die sich jedoch große Erinnerungen rankten.

